

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1917)
Heft: 2

Artikel: Religion und Persönlichkeit
Autor: Horneffer, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
Erscheint halbmönatlich

Wahrheit ❖❖

Freiheit ❖❖

Friede

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VIII/2578

Kraft und Stoff sind jene Wesenheiten,
Die stets eins nur sind im Weltenall.
Bilden, bauen schon seit Ewigkeiten
Neue Welten hier wie überall.

Religion und Persönlichkeit.

Es darf in Zukunft gar keine Priester, sondern nur noch freie Lehrer, Erzieher geben. Es ist das Trostlos-Halbe am Protestantismus, dass die protestantischen Geistlichen zwar Lehrer, aber doch zugleich auch noch Priester sind, dass sie nicht nur ihre eigene, freie Meinung äussern dürfen, sondern dass sie als Beauftragte einer Gemeinde, einer Kirche reden müssen. Aber das stösst jeden reifen Menschen ab. Was gilt mir das Wort eines Mannes, der nicht ausschliesslich sich selber folgt, der nicht ganz und gar nur vor sich selber verantwortlich ist, der eine Gemeinde über sich hat, die ihn reden heisst, die ihn beauftragt, die von ihm Rechenschaft fordern kann. Die Rede eines solchen Mannes gilt mir *nichts*. Dass er sich überhaupt zu solchem Dienste hergab, dass er seine Persönlichkeit an eine Gemeinde abtrat, das stellt ihn in meinen Augen tief in der Rangordnung der Geister. Damit scheidet er sich nach meinem Gefühl — und mag er bei der Allgemeinheit in noch so hohem Ansehen stehen — aus der höheren Bildung und Erziehung aus. Damit hat er die Grundlage, das Palladium jeder höheren Erziehung preisgegeben. Im politischen Leben, in den wirtschaftlichen Kämpfen muss es feste Verbände geben. Wo das Leben unmittelbar zur Tat wird und ein gemeinsames Handeln erfordert, da ist Zucht, die straffe, einheitliche Erziehung am Platze. Da muss sich jeder fügen lernen. Ohne solche Kraft zur Organisation, zur Einordnung geht jedes Volk zugrunde. Und siegen, herrschen wird das Volk, das die stärkste Kraft zur Organisation hat. Zumal der allgemeinste Verband, der alle andern Verbände in sich begreift, der nationale, muss unzerreissbar sein, muss eine alles andere überbietende und einschliessende Kraft haben. Aber im Leben des Geistes nach seinem engeren Sinne, in der Wissenschaft, in der Kunst und vor allem in der Religion — da kann nur die freie Liebe herrschen. Niemals dürfen die Menschen zu festen Gruppen, zu Gemeinden zusammengeschlossen sein. Damit sperren sie andern die Bahn, dadurch erheben sie ein nur Persönliches zum unpersönlichen Gesetz, damit üben sie Gewalt, dadurch werden sie intolerant, dadurch verengern sie die Seelen. Wohl dürfen sich auch künftig Gemeinden um jeden Schöpfer scharen, aber es dürfen dies immer nur stille, unsichtbare Gemeinden sein, die nur in den einzelnen Seelen wurzeln. Die starken und grossen Wahrheiten werden schon von selbst über die gebrechlichen Meinungen flüchtiger Einbildungen Herr werden. Es bedarf zu ihrer Herrschaft keiner Gewalt, keines Zwanges, keiner Organisation, die auf sie ihr Siegel drückt.*) Wer einer Gemeinde angehört, der hat sein Heiligstes preisgegeben. Und gar erst wer einer Gemeinde als Lehrer und Priester dient! Schwer ist es, gegen einen solchen milde zu sein. Wen nicht der Anblick eines Priesters, eines Gemeindeleiters, nenne er sich, wie er wolle, wen nicht das Vorhandensein solcher abhängigen beauftragten Geister, die führen wollen und doch gehorchen müssen, die reden und

doch nicht *nur* ihrem Herzen folgen können, wen diese Tatsachen nicht im Tiefsten erschrecken, wer nicht ersieht, wie tief angesichts solcher Zustände unsere geistige Bildung noch steht, wer darauf hin nicht der Gemeinde entschlossen den Rücken wendet, den verstehe ich nicht. Es darf in Zukunft keine *Gemeinde-Religion* mehr geben, es darf nur noch *persönliche Religion* geben. Damit allein erfüllen wir unsere Geistigkeit, tun wir der echten Anlage unserer Seele Genüge. Deshalb ertöne laut der Ruf durch alle Gassen: los von der Kirche, los von der Gemeinde, los von Rom. Rom ist der Inbegriff des gebundenen Geistes, des geistigen Zwanges. Aber den gleichen Zwang üben alle Kirchen, alle Gemeinden aus. Sie sind *alle* römischen Geistes, so wenig sie es Wort haben wollen. Wir aber kümmern uns nicht mehr um Worte, sondern um die Sachen, die Wahrheit. Und in Wahrheit erziehen die andern Kirchen die Menschen zu derselben Enge wie Rom, nur nicht mit so viel Kunst und Erfolg. Alle andern Kirchen sind echte Abkömmlinge Roms, die dürtigeren Kinder einer einst stolzen Mutter. Dass sie diese Herkunft verraten, dass sie in allen Tonarten auf Rom schmähen, das täuscht uns nicht länger. Ihr Liebäugeln mit der Freiheit kann uns nicht mehr ködern. Sie sind alle gebundenen Geistes. Deshalb: los von der Kirche, los von der Gemeinde! —

Aus „Die künftige Religion“ von ERNST HORNEFFER.

*) Die Freidenker organisieren sich nicht, um Gemeinden zu bilden, sondern um im Staate und in der Gesellschaft die Bedingungen zu schaffen, unter denen jeder gemütsvolle und geistig regsame Mensch sich eine **persönliche Religion** schaffen kann, ohne von der Allgemeinheit fast als Übeltäter angesehen zu werden. Dazu müssen die Schule und der Staat von der Kirche, also von einer uniformen, „anerkannten“ Religion befreit werden. Und dazu bedarf es des Zusammenschlusses derer, die sich von dieser „angetauften“ Religion befreit haben. Von selbst kommen bessere Zustände nicht; diese müssen von den Menschen herbeigeführt werden.

Siehe auch die Abhandlung „Warum organisieren sich die Freidenker?“ in den Nummern 21–24 des II., 1 und 2 des III. Jahrganges des „Schweizer Freidenker“, die nun auch als Broschüre erschienen ist und bei der Geschäftsstelle des Schw. Freidenkerbundes zu 20 Rp. bezogen werden kann.

Die Symbolik des Kreuzes.

(Fortsetzung.)

Lag es für eine primitive Anschauung recht nahe, in der Sonne die höchste Gottheit, den heliocentrischen Gottvater zu erblicken, so war das Feuer, welches die Sonne in ihren Alles belebenden Strahlen auf die Erde spendet, gleichsam der auf die Erde hinabgestiegene Sohn des himmlischen Vaters, der Sendbote und Mittler zwischen Himmel und Menschen, welcher auf den Altären der Priester zum Wohle der Menschheit (z. B. Adonis) sich selber opfert und als Rauch oder Wolke wieder zum himmlischen Vater hinaufsteigt. Nach den vedischen Schriften wird Agni, der Sohn des himmlischen Vaters empfangen und geboren von der Jungfrau Maya (Maria), welche in der „Mutter“ genannten Höhlung des Feuerholzes wohnt, und hat den Zimmermann Twasti, den Verfertiger des Swastika, zum irdischen Vater. Der Ritus war (Dr. 46) der folgende: In der Frühe, sobald der aufleuchtende Morgenstern den baldigen Aufgang der Sonne ankündigte, entzündet der Priester durch Aneinanderreiben zweier Holzstücke das Feuer. Kaum blüzt das erste Fünkchen in der „Höhle“, der weichen Unterlage beim Feuerreiben, in dem „mütterlichen Schosse“ auf, so wird es als ein kleines Kind behandelt; man setzt es vorsichtig auf ein Häuflein Stroh, welches von ihm bald in Brand gesteckt wird. Auf seiner einen Seite befindet sich die mystische Kuh, welche die Butter liefert; auf der anderen Seite steht der Esel, welcher den Soma-trank, den heiligen Trank aller arischen Völker, herbeigetragen hat.

Durch Hinzufügen von Butter zum Feuer wird der Feuergott der